

den Lehrer. Die Forschungen Diems fanden ihren Niederschlag in einem 1135 Nummern umfassenden Werkverzeichnis, wovon jedes Stück abgebildet ist, die bedeutendsten außerdem in schwarz-weiß oder gar in Farbe. Der Verfasser zeichnet die künstlerische Entwicklung des Malers nach: Werke der frühen Zeit (1865–1869), das Jahrzehnt 1870–1880, die Periode der Freilichtmalerei 1880–1890 und gesondert das Motiv »Schwere Arbeit« (Tiere beim Pflügen u. ä.). Woher kommt es, daß »der Zügel« so gesucht ist, daß er in kaum einem Versteigerungskatalog fehlt? Es ist nicht nur die ungeheure Produktivität des Künstlers, es ist nicht nur die spekulative Geldanlage und es ist nicht nur, weil »der Zügel« (geb. 1850 in Murrhardt) einer der Unseren, ein Schwabe ist und in Schwäbisch Hall die Kunstgewerbeschule besucht hat. Es ist das zeitlos-Ruhende, das So-Sein bei Tier und Landschaft und es ist das Licht, zu dessen Träger mehr und mehr das Motiv geworden ist, freilich ein sehr konkretes, zupackendes, sachliches Licht, keine Andeutungen, kein diffuses Verschweben. Wer auch immer Zügel schätzt oder gar sammeln kann an diesem Jahrhundertwerk nicht vorbeigehen.

*E. Grünwald*

Izhak Risch: Megillath Mishpachtenu. Records concerning the ancestry of the Levi, Berlinger and Ellinger families of the Zvi branch (in Ivrit). Haifa 1974. 88 S.

Der letzte Haller Rabbiner, Dr. Jakob Berlinger, ist heute noch manchem Haller in guter Erinnerung. Er stammte aus einer alten u. a. in Berlichingen ansässigen Familie. Vor zehn Jahren hat Izhak Risch, jetzt Haifa, in Ivrit ein Familienbuch herausgegeben, zu dem er mir brieflich folgende Mitteilung machte: »Wenn ich zum Buch selbst etwas sagen will, so tue ich es in der Annahme, daß Sie wahrscheinlich sprachliche Schwierigkeiten haben werden, es zu verstehen. Um es vorwegzunehmen, das Buch erzählt keine Ereignisse, schildert keine Charaktere. Es ist lediglich die Dokumentation des Stammbaums, den mein Onkel Dr. Josef Levi (im Stammbaum Nr. 139) aufgestellt und 1934 abgeschlossen hat. Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, die Schriften zu sammeln, die die Geschlechtsfolge beweisen. Auf den Seiten 11–31 wird der Verlauf der Geschlechtsfolge erklärt. Seite 33–65 enthält den Quellenachweis, ausführliche Zitate und sonstige Bemerkungen. Seite 67/68 bringt die Bibliografie der nichthebräischen Quellen, die fast alle deutsch sind... Meine Verbindung zur Familie Berlinger wurde einerseits durch meine Ur-Urgroßmutter, andererseits durch die Schwester einer anderen Urgroßmutter geschaffen! Jedoch bestand eine enge, warme Freundschaft zwischen meinem Elternhaus und einem Zweig der Berlingers, der bis zuletzt in Berlichingen wohnte. Wenn ich nicht irre, ist der Schwäbisch Haller Rabbiner Jakob B. der Sohn des auf Seite 64 erwähnten Menco B. (im Stammbaum Nr. 94 Menki). Hier sind vier Generationen von Vorfahren des Schwäbisch Haller Rabbiners erwähnt, alle Rabbiner.

In einem Leserbrief »Aus Unterfranken«, veröffentlicht im »ISRAELIT«, sind auf Seite 60 weitere vier Vorfahren, von denen drei bestimmt, der vierte wahrscheinlich auch, Rabbiner waren, erwähnt. Noch weiter zurück geht der Artikel von Holub in Kobaks »JESCHURUN« über die Persönlichkeit des Schabtai Kohen, der, nach Abkürzung (Anfangsbuchstaben) des Titels seines Hauptwerkes »Schach« genannt wurde. Die sich auf die Abstammung beziehenden Abschnitte erscheinen auf Seite 62. »Schach« – 13. Generation – und noch in viel größerem Maße »Rema« (oder Remo, auch dies eine Abkürzung) – 9. Generation – sind Berühmtheiten im Judentum. Moses Mendelssohn ist ein Nachkomme des Rema (Seite 23 und Seite 49). Nach glaubwürdiger Überlieferung geht der Stammbaum auf den berühmten »Raschi« (Troyes–Worms 11. Jahrhundert) zurück. Jedoch dokumentarisch beginnt der Stammbaum im 14. Jahrhundert in Speyer. Im 15. Jahrhundert wanderten unsere Ahnen den entgegengesetzten Weg und ließen sich in Deutschland nieder. Das ist in großen Zügen der Weg einer Linie, die dokumentarisch zu erfassen war. Andere Vorfahren, wie z. B. die des Jakob B. Nr. 60 und die des Meir Sebulun, um 1600 in Ellingen Nr. 51a, haben vielleicht die oben erwähnte Wanderung nicht mitgemacht.« Damit ist die lange Geschichte einer Familie dokumentiert, die weitverzweigt in den kleinen jüdischen Gemeinden Süddeutschlands lebte, bis sie der Nationalsozialismus mit brutaler Gewalt zerstörte.

*K. Ulshöfer*